nur Weinbaugebiete vertreten waren, wurde in einer Entschließung scharfer Protest gegen die Wiedereinführung der Gemeindegetränkesteuer auf Weine erhoben.

Paris. Die hier tagende Konferenz der Kriegsverstümmelten- und Kriegsteilnehmerverbände hat beschlossen, den vierten internationalen Kongreß im August 1928 in Berlin abzuhalten. Die Teilnehmer werden vom Außenminister Briand empfangen werden.

Kowno. Wie aus Moskau gemeldet wird, haben die nach Sibirien und dem Kaukasus verbannten Oppositionsführer ein Protestschreiben an das Zentralkomitee der Partei gerichtet, in dem sie die Rücknahme der Verbannungsverfügung fordern.

Moskau. Die Sowjetregierung beabsichtigt, ein Gerichtsverfahren wegen der Zerstörung der russischen Kunstausstellung in Brüssel anzustrengen und 50 000 Goldrubel Schadenersatz zu fordern.

Berlin. Der Verein der Ausländischen Presse in Berlin hat an die Stelle des zurückgetretenen Vorsitzenden Georges Blun (der kürzlich die kränkenden Berichte über die deutsche Neujahrsfeier veröffentlichte) den Amerikaner Herrn Lechner zum Vorsitzenden gewählt.

Berlin. Der „Jungdeutsche Orden" teilt mit, daß die beiden deutschnationalen Reichstagsabgeordneten Hartwig und Hülser aus dem Orden ausgetreten sind.

Newyork. In Havanna wurde der Panamerikanische Kongreß mit einer Begrüßung des auf einem Schlachtschiff eingetroffenen Präsidenten Coolidge eröffnet.

Neues aus aller Welt

Einen Jäger statt des Wildes erschossen. Der Tischlermeister Hans Tschörtner aus Berlin wurde auf der Jagd bei Treuenbrietzen von dem Geschoß eines anderen Jagdteilnehmers während des Treibens getroffen und so schwer an Brust und Kopf verletzt, daß er nach wenigen Augenblicken starb.

Die Selbsthilfekrankenversicherung für den Mittelstand. Zu der Meldung über den tödlichen Unglücksfall des Generaldirektors Dr. Krüger, in der irrtümlich von einem Zusammenbruch der Selbsthilfekrankenkasse für den Mittelstand A.-G., Breslau, die Rede war, teilt die Selbsthilfekrankenversicherung für den Mittelstand A.-G., Breslau, mit, daß sie zwar im Ausgang des Jahres 1926 gewisse finanzielle Schwierigkeiten gehabt habe, daß aber damals bereits Maßnahmen ergriffen worden seien, welche den Bestand der Selbsthilfe gewährleisteten.

80-Millionen-Fund auf dem Schlachtfeld. Der Artilleriekommandant von Douai hat auf eine Anzeige hin bei dem Vertreter einer englischen Firma in Boulogne Nachforschungen vornehmen und feststellen lassen, daß diese Firma ziemlich bedeutende Vorräte von Gegenständen besitzt, die auf den Schlachtfeldern gesammelt wurden; es handelt sich in der Hauptsache um Granaten, die nicht explodiert sind. Der dem Staat hierdurch verursachte Verlust soll sich auf etwa 80 Millionen Frank belaufen. Man spricht von gerichtlichen Maßnahmen gegen zahlreiche an dieser Angelegenheit beteiligte Personen.

Im Rettungsboot nach Amerika. Der holländische Ingenieur Schuttvaer beabsichtigt, mit einem neuerfundenen Rettungsboot eine Probefahrt nach Amerika zu unternehmen. Das Boot ist ganz aus Teakholz gebaut, mit Segeln ausgerüstet und kann 20—50 Menschen aufnehmen. Die bisher in Rotterdam angestellten Versuche haben die absolute Stabilität des Bootes ergeben. Falls die Reise nach Amerika glückt, will der Erfinder sein Werk den Schiffahrtsgesellschaften kostenlos zur Verfügung stellen.

Ein lebensmüder General. Der ungarische Feldmarschalleutnant Letay, der einen Selbstmordversuch verübte, ist seinen Verletzungen erlegen. Ein im Kriege erworbenes Nervenleiden war, wie er in Abschiedsbriefen angab, die Ursache zu dem Lebensüberdruß.

Bunte Tageschronik

Köln. Der Seniorchef der Kölnischwasserfabrik, die das berühmte „4711" herstellt, Ferdinand Mülhens, ist auf seinem Gut bei Königswinter gestorben.

Paris. In der staatlichen Waffenfabrik von St. Etienne brach ein großes Schadenfeuer aus. Neben Gebäudeteilen fielen dem Brand Materialien im Werte von zwei Millionen Frank zum Opfer.

London. In Kalifornien sind zwei starke Erdstöße verspürt worden, die mehrere Sekunden andauerten. Ob Personen zu Schaden gekommen sind, ist noch nicht bekannt.

Sydney. Durch Großfeuer wurde ein Häuserviertel, in dem sich die Bureaus einer Anzahl Handelsfirmen befanden, zerstört. Der Schaden wird auf über 70 000 Pfund Sterling (1,4 Millionen Mark) geschätzt.

Der Heiratsfragebogen.

Warum nehmen sich die Menschen?

In vielen Orten gibt es jetzt für Heiratswillige eine freundliche Eheberatung: wer in die Ehe hinein will, wird von erfahrener Stelle in ernster Weise auf alle Freuden, aber auch auf alle Fallstricke des Ehestandes aufmerksam gemacht. Wer dann heiratet, tut es auf eigene Verantwortung, denn er weiß nunmehr, was die Glocke geschlagen hat. Warum man so heiratet — ja, wenn man das nur in allen Fällen genau wüßte! Herr X heiratet dieserhalb, Fräulein Y außerdem. In einem nahe bei Münster gelegenen Ortchen möchte man aber über die Heiratsgründe derer, welche den großen Sprung wagen, Präziseres in Erfahrung bringen, und so hat denn das dortige Standesamt sich einen ganz unverbindlichen Heiratsfragebogen zurechtgemacht, in den, wer Lust hat — denn einen Zwang gibt es nicht — eintragen kann, was ihn zum Heiraten getrieben hat. Einer schreibt, daß er seine Braut heimführe, weil er endlich eine annehmbare Stellung gefunden habe. Dieses Bekenntnis läßt auf solide Gesinnung schließen: wer keine Familie ernähren kann, soll erst keine gründen. Ein anderer hat sich in die Ehe gestürzt, weil er und seine Auserwählte als Eheleute begründetere Ansprüche auf eine passende Wohnung haben. Die „Bleibe" als Heiratsgrund — hätte man sich das wohl vor dem Kriege, wo jeder so viel Wohnungen haben konnte, als er haben wollte, auch nur vorstellen können? Einer erklärte neckisch: „Ich heirate sie, weil sie mir immer sagte, daß sie mich nicht haben will." Und „sie" setzt nicht minder neckisch darunter: „Na, dies eine Mal soll's noch nach deinem Willen gehen!" Klingt das nicht wie eine Eintragung aus einem Sommerfrischen-Fremdenbuch? Und dabei geht es um eine so ernste Sache, wie es eine Ehe zu sein pflegt. Zwei heiraten, weil die beiderseitigen Eltern es so dekretiert haben. Brave Kinder! — und hoffentlich gelingt die Ehe zu allgemeiner Zufriedenheit, sonst müßte man die „Herren Eltern" zur Verantwortung ziehen.

Mit philosophischer Gemütlichkeit erklärt ein Jüngling, daß er die ältere Schwester geheiratet habe, weil die jüngere ihn nicht haben wollte. Das ist sozusagen Heirat aus Prinzip — egal welche, aber geheiratet wird unter allen Umständen! Ein älterer Witwer gesteht freimütig, daß er geheiratet habe, weil er für seine Kinder eine Aufsicht und für sich eine Haushälter'n brauchte. Dieses Geständnis ist mindestens keine „Lebenslüge" — aber hätte es bei solcher Gesinnung nicht schließlich eine Gouvernante oder eine Wirtschafterin mit monatlicher Kündigung auch getan? Die Krone aller Antworten aber bildet die Eintragung eines Mannes, der da forsch behauptet, daß er „aus Liebe" heirate. Und das unterstreicht er sogar zweimal, damit man's auch wirklich glaubt. Man sollte diesem seltenen Menschen, der sich in dieser leider aufs rein Materielle eingestellten Zeit noch zu der „ollen ehrlichen Liebe" bekennt, mitten im Standesamt ein Denkmal setzen!

Schade, daß man nicht auch die weibliche Hälfte, die immerhin zu einer vollständigen Ehe gehört, nach den Heiratsgründen gefragt hat — man hätte da vielleicht noch viel nettere Dinge zu hören bekommen.

Abonnieren Sie das Wilsdruffer Tageblatt.

Turnen, Sport und Spiel

Fußballspielergebnisse.

Im Berliner Fußball gab es bei den Verbandsspielen recht hohe Ergebnisse und große Überraschungen. Viktoria begrub seine Meisterschaftshoffnungen durch eine 1:4-Niederlage gegen B. V. Luckenwalde. Kickers schlug Concordia mit nicht weniger als 13:0. Herthas Elf triumphierte hoch mit 10:0 über Corso. Preußen besiegte Alemannia überraschend mit 2:0, nur Tennis-Borussia errang mit 6:1 einen erwarteten Sieg über Union-Potsdam.

Bei den Fußballverbandsspielen im Reich gab es in Westdeutschland im Rheinbezirk eine große Überraschung. Der F. V. Neuendorf besiegte den Kölner Klub für Rasensport in Bonn mit 3:2. Im Privatspiel siegte Düsseldorf 99 mit dem gleichen Ergebnis über Fortuna-Düsseldorf.

In Mitteldeutschland konnte in Nordwest-Sachsen V. f. B. überraschend Fortuna mit 2:1 abfertigen. Im Elbegau schlug Fortuna-Magdeburg die Preußen mit 5:2. Ostsachsen brachte ein Unentschieden 4:4 zwischen Gutsmuts und Dresdensia-Dresden.

In Süddeutschland konnte Bayern-München in der Meisterrunde einen hohen 10:2-Sieg über F. V. Saarbrücken landen. Eintracht-Frankfurt gab mit 4:1 dem Karlsruher F. V. das Nachsehen, während Kickers-Stuttgart nur knapp 1:0 mit dem Sp. V. Waldhof fertig wurde. Wohl die größte Überraschung war die Niederlage des vorjährigen Meisters 1. F. C. Nürnberg in der Gruppe Südost durch München 1860 mit 0:7.

In Norddeutschland gab es in der Gruppe Hamburg-Altona einen 18:5-Sieg des Hamburger S. V. über F. V. Wandsbek.

In Südostdeutschland gab es nur: Viktoria-Askania in Forst 2:2. Meister der Oberlausitz wurde Gelbweiß-Görlitz mit einem 5:1-Sieg über V. f. B. Bunzlau.

Den südostdeutschen Fußballpokal gewann im Endspiel in Breslau vor ungefähr 5000 Zuschauern Niederlausitz verdient gegen Mittelschlesien mit 5:4 (4:1).

Wien—Paris 3:0 war das Ergebnis des in Paris stattgefundenen Fußballstädtekampfes. Schon bei Halbzeit führten die Österreicher mit 1:0.

Haymanns Protest wurde von der Boxsportbehörde Deutschlands nach eingehender Prüfung abgelehnt, so daß das Urteil des Schwergewichtskampfes zwischen Bud Gorman und Haymann „Sieger nach Punkten Bud Gorman" bestehen bleibt.

Im Schwimmstädtekampf Spandau—Bremen siegten die Spandauer mit 10:8 Punkten. Sie blieben in den beiden Freistilstaffeln 10×100 und 10×200 Meter sowie in den beiden Wasserballspielen mit 10:7 bzw. 6:3 erfolgreich, während Bremen die 12×100-Meter-Lagenstaffel und die 10×100-Meter-Bruststaffel für sich buchen konnte.

Beim zweiten Hallensportfest in Münster gewann Houben-Krefeld den Sprinter-Dreikampf vor Jonath-Dortmund. Der deutsche Meister Steinhardt-Karlsruhe schlug im 50-Meter-Hürdenlauf den Berliner Troßbach.

Beim Breslauer Radrennen siegte im Hauptfahren der dänische Meister Falck-Hansen über den Breslauer Resiger, der überraschend Bernhard-Hannover hinter sich ließ.

Die internationalen Radrennen in der Stuttgarter Sportarena brachten in den Steherrennen um das Goldene Rad von Stuttgart einen harten Kampf zwischen Bauer-Charlottenburg und Möller-Hannover, den der Hannoveraner im Gesamtergebnis für sich entschied. Im Fliegertreffen siegte Kütt 10 Punkte über Frankenstein 9 Punkte, Kühl 8 Punkte und Klaas 3 Punkte.

Rundfunk-Programm

Rundfunk Leipzig (Welle 365,8), Dresden (Welle 294).

Mittwoch, 18. Januar. 16.30: Aus dem Bilderbuch ohne Bilder, von Andersen. Mitw.: Dresd. Funkkapelle. Dir.: Agunke. ● 18: Technischer Lehrgang für Facharbeiter. Werkzeugkunde und Grundlagen der Arbeitsvorbereitung. ● 18.30: Französisch für Anfänger. ● 19: Vortrag. ● 19.30: Regierungsrat Kaphan: Die Volksbücherei. ● 20.15: „Abschied von Wien". Ein Hörspiel mit Musik in 6 Szenen von Kaisler. Musik. Leit.: Blumer. Verf.: Graf Peter Rudolf von Friaul, Eberhard, dessen älterer Freund, Hannelore, Sängerin, Frau, Offiziersbursche. Ort: Wien. Zeit: Vor dem Weltkrieg. ● 22: Presse und Sport. ● 22.15: Unterhaltungs- und Tanzmusik.

Mittwoch, 18. Januar.

Berlin Welle 484 und ab 20.30 Welle 1250.

15.30: Adele Schreiber: Bahnbrechende Frauen (Luise Otto, Begründerin der deutschen Frauenbewegung). * 16.00: Prof. Franz Pahl: Deutsche Pioniere der Naturforschung (Hermann von Helmholtz). * 16.30: Jugendbühne. Funkprinzessin: Annie Arden. * 17.00—18.00: Kapelle Emil Roósz. — Anschließend: Werbenachrichten. * 18.30: Stadtarzt Dr. R. Needer: Verhütung des Krüppeltums. * 19.00: Max Cohen-Reuß, M. d. RWR.: Das neue Berufsausbildungsgesetz. * 19.30: Dr. Kurt Singer, Dozent an der Hochschule für Musik: Die Krise der Musik (Die öffentliche Musikpflege). * 20.00: Personenverzeichnis und Inhaltsangabe zu der nachfolg. Übertragung. * 20.15: Übertragung aus dem Metropoltheater: „Die schöne Helena." Buffo-Oper von Meilhac und Halevy. Musik von Jacques Offenbach. — Anschließend: Tanzmusik.

Deutsche Welle 1250.

12.00—12.30: Einheitskurzschrift für Schüler. * 12.30 bis 12.40: Mitteilungen des Reichsstädtebundes. * 12.45—13.00: Mitteilungen des Verbandes der preußischen Landgemeinden. * 14.30—15.00: Kinderstunde. Kindertheater „Der Froschkönig". * 15.00—15.30: Sprechtechnik. * 15.35—15.40: Wetter- und Börsenbericht. * 16.00—16.30: Amerika im Spiegel seiner Schulen. * 16.30—17.00: Einführung in das Verstehen von Musik: Volksliedanalysen. * 17.00—18.00: Nachmittagskonzert Hamburg. * 18.00—18.30: Techn. Lehrgang für Facharbeiter und Werkmeister. Werkzeugkunde und Grundlagen der Arbeitsvorbereitung. * 18.30—18.55: Französisch für Anfänger. * 18.55—19.20: Der schwedische Zündholztrust. * 19.20—19.45: Sammeln von Graphik. * 20.00: Übertragung aus dem Metropoltheater: „Die schöne Helena." Operette in drei Akten von Jacques Offenbach — Danach Tanzmusik.

DIE SCHAUSPIELERIN

ROMAN VON OTFRIED VON HANSTEIN

Copyright by Martin Feuchtwanger, Halle a. d. S.

13

Vater hatte wieder Junggesellengewohnheiten angenommen und war öfters auswärts als daheim.

In dem Sommer war Vaters Bruder mit seiner Frau mehrere Monate bei uns zu Besuch, und auch Georg war daheim. Da ging es dann fröhlich zu, denn die Verwandten hatten auch ihre beiden erwachsenen Töchter mitgebracht, und damit diese und die lebenslustige Tante sich nicht langweilten, gab es häufig Gesellschaften, zu denen auch viele von den Nachbarn kamen.

Eines Tages kam ich morgens in unseren großen Speisesaal und wunderte mich darüber, daß da allerhand Arbeiter herumhantierten und ein großes Gerüst aufbauten. Wie ich den alten Johann, unseren Diener, fragte, was denn das werden solle, erzählte er mir, das sei eine Theaterbühne, ob ich denn nicht wüßte, daß am Abend Schauspieler kämen und hier eine Vorstellung gäben.

Nein, davon wußte ich nichts. Ich führte ja in diesen Wochen des Trubels eigentlich ein noch einsameres Leben wie sonst. Die viel älteren Cousinen behandelten mich völlig als dummes Kind, und das kränkte mich. Bruder Georg war ganz von ihnen mit Beschlag belegt, und ich führte weiter mein halb traumhaftes Einzelleben und schweifte, wenn meine Unterrichtsstunden vorüber waren, in dem großen Park umher.

Aber heute schaute ich zu, wie man das Theater aufbaute, und fühlte mich merkwürdig erregt. Ich konnte mir keine rechte Vorstellung davon machen, was da nun geschehen sollte, aber etwas sehr Schönes mußte es doch sicher sein, wenn man soviel Umstände machte, und ich hatte ja auch schon oft erzählen hören, wie der Bruder oder der Vater da und dort auf ihren Reisen das Theater besucht hatten. Auch stand ja in der Zeitung so viel davon.

Ich traf die Tante, die ich eigentlich nicht recht mochte, weil sie mir zu kalt und hochmütig erschien, und redete sie an:

„Ist es wahr, Tante, daß heute bei uns Theater gespielt wird?"

„Ja, Kind."

„Darf ich auch mit zusehen?"

„Aber nein, es ist große Gesellschaft, und du weißt, daß du vor deiner Einsegnung nicht dabei sein darfst."

Schmollend ging ich weg. Nun war meine Lust erst recht gestiegen, und ich freute mich, wie mein Bruder Georg mir in den Weg kam. Der war noch der einzige, der sich mit mir abgab und zu dem ich Vertrauen hatte.

„Du, Georg, ich möchte doch so furchtbar gern heut abend das Theater mit ansehen."

„Glaube ich, mein Schatz, aber das geht doch nicht. Sei vernünftig, Mädel, nächstes Jahr bist du eingesegnet und dann bist du überall dabei, nein, dann ist mein kleines Schwesterchen sogar die Hauptperson! Wirst noch genug Theater sehen in deinem Leben. Uebrigens, ich mache mir aus der Sache gar nichts. Es war so eine Idee von der Tante, die Wanderschmiere hierher zu holen. Gehe ruhig zu Bett, du verlierst sicher nichts."

Er tätschelte mir gutmütig die Wangen, aber in mir wurde die Begier immer größer.

Ich wagte, was ich selten tat, und ging sogar zum Vater. Der sah mich erstaunt an und wies mich dann rauh ab.

Ich wurde in mein Zimmer beordert, weil ich dem Vater patzig geantwortet hatte, und erhielt Stubenarrest. Das schlug dem Faß den Boden aus. Lange hatte ich mich ruhig gehalten, weil ich den Cousinen gegenüber möglichst damenhaft erscheinen wollte, nun aber, wie der Vater mich wie ein Kind auf das Zimmer schickte, brachen aller Trotz und alle Wildheit wieder in mir aus.

Ich warf mich auf mein Bett und schluchzte, dann sprang ich wieder auf, rannte zur Tür, die meine Erzieherin auf Vaters Befehl hinter mir abgeschlossen, und rüttelte am Schloß. Endlich wurde ich ruhiger, aber meine Phantasie arbeitete nur um so stärker. Ich sann auf irgendein Mittel, um meinem Kerker zu entfliehen. Endlich kam mir ein Gedanke, und ich trat an das Fenster.

Ich wohnte damals in einem hübschen Mansardenzimmer. Das große, neue Gutshaus stand noch nicht, das wurde erst gebaut, als Bruder Georg später den Besitz übernahm, und der alte Bau war zwar sehr weit ausgedehnt, aber nur einstöckig, und oben nur ein paar Mansarden, von denen die größten mir und der Erzieherin zugewiesen waren, während in den kleinen Kammern die Dienstboten schliefen.

Vor meinem Fenster war das Dach ziemlich flach, und blitzschnell durchflog mich ein Gedanke. Nicht umsonst war ich, wenn die wilde Laune mich überkam, auf die höchsten Bäume geklettert. Ehe ich recht überlegt hatte, stand ich schon draußen und duckte mich auf das Dach nieder, damit mich niemand sah. Nur der eine Gedanke beseelte mich: ich war eingeschlossen! Ich, die ich mich als junge Dame zu fühlen begann! Eingesperrt, wie ein Tier im Käfig!

(Fortsetzung folgt.)

SLUB Wir führen Wissen. Heimatmuseum der Stadt Wilsdruff WILSDRUFF